

Neue Westfälische Volkszeitung



Bielefeld

Dienstag, 20. März 1906.

30. Jahrgang

Anzeigengebühr
für dreimonatliche Per-
iode oder deren Raum
12 Pf., für auswärts
15 Pf., Restanten 25 Pf.

Ersteinst
jedenmal wochentlich
Geschäftsstelle
Bielefeld, Nr. 43.
Fernsprecher Nr. 15.



Probennummern versenden wir von jetzt
bis Ende des Monats
an jede uns ausgegebene Adresse.
Parteifreunde, werbet für Euer Blatt.
Die Geschäftsstelle.

Stirker'scher Kalender.

20. März: Newton englischer Mathematiker
und Naturforscher, gest. 1727. — Hildebrandt,
Dichter, geb. 1770. — Prinz Friedrich Karl
von Preußen, geb. 1828. — König Ludwig
von Bayern dankt zu Gunsten seines Sohnes
Ragimilian II. ab, 1848. — Robert
Weber, Naturforscher, gest. 1878. — Bis-
marck's Rücktritt, 1890. — Ludwig
Kossuth, ungarischer Diktator, gest. 1894. —
Minister von Hammerstein, gest. 1906.

Am Grabe Richters.

Freudlich bringt ein jedes Jahr neues
Laud wie neues Hoffen! Was der Dichter
vom Menschengeschlecht im allgemeinen sagt,
gilt für den Freisinn im besonderen, nur
daß bei ihm sich keine Hoffnung erfüllen
will. Jetzt, da sich das Grab über des
großen Parteiführers Eugen Richter irdischer
Hülle eben geschlossen hat, muß sich bei der
jorgfältigen Beobachtung des Freisinn's aus-
sondern selbst das zweite Dichterwort auf-
drängen: „Noch am Grabe pflanzt er die
Hoffnung auf!“

Das Berliner Tageblatt, zu dessen
Eigenarten es gehört, alle 14 Tage von
der großen liberalen Partei, oder vom
Blod der Linken, oder vom Zusammenschluß
des entschiedenen Freisinn's zu träumen, hält
es für angemessen, ausgehend von Richters
Abgehen sich die bange Frage vorzulegen:
„Was nun?“ Das Moskische Blatt macht
Richter zunächst zum Bismarck, daß er es
nicht verstanden habe, das liberale Weis-
bandel zusammen zu halten und dadurch
unüberwindbar zu machen, er habe selbst
das Seine getan, um den „entschiedenen
Liberalismus“ zu zerreißen. Die Bilanz,
die das freisinnige Blatt über die Dynamik
des entschiedenen Liberalismus aufmacht, ist
freilich in der Tat nicht sonderlich er-
mutigend: „Im Jahre 1882 hatte die ge-
eignete deutsch-freisinnige Partei über 100
Reichstagsabgeordnete. Diese Zahl sank
1884 auf 67, 1887 auf 32, um dann
1890 auf 66 zu steigen. Dann spaltete sie
sich in die freisinnige Volkspartei und die
freisinnige Vereinigung. Die freisinnige
Volkspartei brachte es 1893 auf 24 und
1898 auf 28 Abgeordnete; heute zählt sie
einschließlich eines Hospitanten 22 Ab-
geordnete. Der freisinnigen Vereinigung
ging es nicht besser; sie erhielt 1893 13
Mandate, fünf Jahre später 12 Mandate
und zählt heute 8 Mitglieder und 2
Hospitanten. Das sind einschließlich 3
Hospitanten alles in allem 32 Abgeordnete.
Auch die deutsche Volkspartei, die sich immer
selbständig gehalten hat, ist von 11 Mit-
gliedern im Jahre 1893 und 8 im Jahre
1898 auf ihren heutigen Stand von 6
Mitgliedern und 1 Hospitanten herab-
gefallen. Die Zahlen sind wahrlich nicht
erhebend. Wie bedeuten alles in allem, daß
der entschiedene Liberalismus heute noch
nicht einmal den zehnten Teil des Reichs-
tages bald gänzlich verschwunden sein.“
Was nun? Das Berliner Tageblatt
betrachtet als einzige Antwort auf diese
Frage: Einigung zwischen freisinniger Volks-
partei und freisinniger Vereinigung. Ehrlich
sagt es hinzu, der Liberalismus sei freilich
heute so bedeutungslos, daß es gleichgültig
sei, ob er sich in zwei oder in ein halbes

Duzend von Gruppen spalte. Aber er
verdient überhaupt, von der politischen
Billfläche weggeblasen zu werden, wenn er
nicht mehr die Kraft habe, als sein Ziel die
Eroberung der politischen Macht bisjücken.
Niemand aber wird daran zweifeln, daß
eine Versämelung von Volkspartei und
Vereinigung nicht zu den wahrscheinlichsten
Ereignissen der nächsten Zukunft gehört.
Hat doch die Vereinigung noch nicht einmal
die Kraft bewiesen, z. B. in ihrer Stellung
zur Sozialdemokratie zur Klarheit und
Einheit zu gelangen. Und die Gegenstände
in der Bewertung von Heeres- und Flotten,
von Kolonialfragen usw. werden auch nicht
im Handumdrehen so aus der Welt zu
schaffen sein. Daneben darf nicht vergessen
werden, daß der sogenannte entschiedene
Freisinn, von dem das Berliner Tageblatt
so gern spricht, nur zu viel Ausficht hat,
von der Sozialdemokratie verdrängt und
verschlungen zu werden. Will also der
entschiedene Freisinn die Zeitgenossen noch
durch die Tat der Verschmelzung mit einer
benachbarten Gruppe erfreuen, so heile er
sich, seine Uhr dürfte bald abgelaufen sein.

Falsche und wahre Natur- wissenschaft.

Wahrhaftig kläglich ist es anzusehen, wie
heutzutage so manche, die auf Bildung An-
spruch machen und sich den Anschein geben,
auf der Höhe der Zeit zu stehen, unter
anderem solchen Klamisch nachlaufen und nach-
plappern, welche als Vertreter der Natur-
wissenschaften geltend, die von ihnen ver-
legneten und bekämpften biblischen Lehren
über Schöpfung und Weiterentwicklung durch
ihre armseligen Fädeln ersetzen wollen.
Rehtere betrießend, so brauchen wir bloß an
Sädel und die um ihn zu erinnern. Ach,
jene Kerne wissen nicht, wie sehr gerade
die am höchsten stehenden Forscher, viele,
viele außer den bekannten Kopernikus,
Kepler, Newton, Leibniz erst recht
treue Vertreter des Wortes Gottes sind.
Das ist wohl kaum herlicher nachgewiesen,
als in dem Buche des erst vor etwa 5
Wochen verstorbenen Greifswalder Professors
Otto Bödler, welches man poffend eine
„Geschichte der Naturwissenschaft in bio-
graphischer Form“ nennen könnte und das
den Titel führt „Gottes Zeugen im
Reiche der Natur“, ganz neuerdings
wieder bei E. Werlesmann in Gütersloh
herausgegeben.

Aus den zahllosen dort beigebrachten Be-
lehrenden und geradezu erbauenden Aus-
sagen von Astronomen, Physiken,
Chemikern, Botanikern u. greifen wir nur
zwei heraus, von dem unter uns heute
ziemlich unbekannten Jean André Deluc,
geb. 1727 in Genf, gestorben 1817 in
Windfor, wo er in hohen Ehren stand, als
Geolog und Meteorolog ein Forscher ersten
Ranges. Abgesehen von vielen anderen
Schriften (darunter „Nue Ideen zur Me-
teorologie“ und „Bijakais moralische Briefe
über die Geschichte der Erde und des
Menschen“, 6 Bände) veröffentlichte er auch
eine Schrift „Grundzüge der Theologie,
Theodice und Moral“, in welcher er den
bekannten Berliner Nationalisten Teller
in seinen Verderbungen und Verwahrungen
des einfachen Bibelnachfalls energisch zurecht-
weist. Wir lesen dort u. a.:

„Was tun Sie nun aber?“ Sie entstellen
das erste Dokument unsrer Religion. Sie schüren
es von den Traditionen jener Väter, die Ihnen
in demselben etwas Ursprüngliches zeigen müßen,
das von Menschen nicht kommen konnte! Sie
betrachten es als das Produkt der Einbildungskraft
eines Phantoms oder eines Fälschers. Und so zerreißen
Sie den ganzen Zusammenhang unsrer Religion,
den ganzen Plan der göttlichen Vorsehung, der
unter den Menschen ausgeführt werden soll, an
denen Gott sich niemals unbegrenzt gelassen hat.
Mit einem Worte: Sie legen uns in Wahrheit
etwas über die Heiden herab!“
... Die Schrift lehrt, daß der von Gott
gut erschaffene Mensch ein Repräsentant geworden

ist, daß aber der Tod, den er durch seinen Unge-
horam verdient hatte, weggenommen worden, daß
ihm ein ewiges Leben verschafft werden sollte —
daß zu dem Ende der Sohn Gottes, der
Fürst des Lebens (Hoz. 3, 14), habe mensch-
liche Natur annehmen müssen und einen sterblichen
Leib, wie wir ihn haben; daß er in diesem Leibe
für unsere Sünden habe leiden und sterben, und
daß er um unserer Gerichtigkeit willen habe
aufstehen müssen. Sehr viele Menschen sagen
nun freilich, daß ihnen dies unbegreiflich ist! Ich
wunder mich nicht über dieses Bekenntnis; denn
auch ich mache mir keine Hoffnung, es in diesem
Leben zu begreifen. Aber ich glaube fest,
daß jenes Wahre ist, weil — die
heilige Schrift mich so lehrt! Und so sage
ich mit Paulus, welcher ausdrücklich die Religion
ein Geheimnis nannte: „O wech eine Tiefe des
Reichtums der Weisheit und Erkenntnis Gottes!
Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie uner-
forschlich seine Wege!“ (Röm. 11, 33).

Politische Nachrichten. Aus dem Deutschen Reiche.

Berlin, 19. März.
Prinz und Prinzessin Eitel
Friedrich werden morgen mittag 12 Uhr
55 Min. in Potsdam eintriften und vom
Bahnhof ihren Einzug in die festlich geschmückte
Havelresidenz halten.
Nach Bestimmung der Kaiserin soll die
Delegiertenversammlung des Vaterländi-
schen Frauenvereins am 19. April die
Mitglieder-Besammlung am 20. April
stattfinden.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Geseg-
entwurf betr. Vermehrung der Mit-
glieder des Abgeordnetenhauses
und Abänderung der Landtags-
wahlbezirke und Wahlorte heute zu-
gegangen. Er bestimmt, daß die Zahl der
Abgeordneten von bisher 433 auf 443
erhöht wird. Die Abänderungen erstrecken
sich auf die Wahlkreise Berlin, Pots-
dam 9 (Teltow-Beeskow-Storkow), Oppeln 5
(Tarnowitz-Beuthen Stadt und Land-
Königsgrube-Jabrze-Kattowitz-Stadt und Land-
Dortmund Stadt und Land-Weiden
Düsseldorf 5 (Essen-Rülheim (Ruhr)-
Duisburg Oberhausen-Ruhrort). Für die Ver-
mehrung der Mandate ist die Dichtigkeit der
Bevölkerung maßgebend. Berlin, das bis-
her in 4 Wahlkreise geteilt war und neun
Abgeordnete hatte, erhält jetzt 12 Wahl-
kreise mit je einem Abgeordneten. Potsdam
9, der bisher größte Wahlkreis, soll in 3
Wahlkreise mit 4 Abgeordneten (bisher 2
Abgeordnete) geteilt werden. Dabei kommen
auch auf Teltow-Beeskow und Storkow 2
Abgeordnete, Charlottenburg erhält einen
Abgeordneten und Schöneberg und Nitzhof
gemeinsam einen Abgeordneten. Oppeln 5
wird statt bisher in einen in drei Wahl-
kreise geteilt, nämlich als 1. Tarnowitz-
Beuthen, 2. Königsgrube-Jabrze, 3. Katto-
witz, mit zusammen 3 Abgeordneten. Königs-
berg 5, bisher drei Abgeordnete, erhält 6
Abgeordnete in 6 Wahlkreisen, und zwar
1) Stadt Dortmund, 2) Kreis Dortmund,
3) Kreis Hörde, 4) Bochum Stadt und Land,
5) Gelsenkirchen Stadt und Land, 6) Kreis
Glattingen Stadt und Land. Düsseldorf 5,
bisher 3 Abgeordnete, erhält jetzt 4 Abge-
ordnete in 4 Wahlkreisen, und zwar 1) Stadt
Duisburg Stadt-Dortmund, 2) Stadt-Essen,
3) Kreis Essen, 4) Mülheim Stadt und
Landkreis Ruhrort. Mit diesem Gesetzentwurf
im Zusammenhang sind noch Vorschläge
betr. Abänderung des Wahlregle-
ments vorgelegt.

Der Vorstand der Freisinnigen
Volkspartei für den Wahlkreis Hagen-
Schwelm lehnte das von der national-
liberalen Partei zu den Ersatzwahlen vor-
geschlagene Kompromiß ab, da die Land-
tagskandidatur Gräfers nicht mehr rüd-
gängig gemacht werden könne.

Über den Zeitpunkt, an dem die Erle-
bidung des Schulgesetzes zu erwarten
sein wird, läßt sich, wie die „Kreuzzeitung“

schreibt, heute etwas Bestimmtes noch nicht
sagen. Die Hoffnung, daß die Kommission
noch vor Ostern ihre Arbeiten wird beenden
können, muß wohl aufgegeben werden, da
die Tätigkeit der Mitglieder durch die
Benachteiligungen in nächster Zeit stark in
Anspruch genommen sein wird. Die zweite
Lesung des Gesetzentwurfs wird daher kaum
vor Mitte Mai beginnen können; eine
Fertigstellung des Gesetzes noch in dieser
Session steht nichts im Wege.

Die Volkszählung vom 1. Dezember
1905 ergab für das gesamte Reich eine
Bevölkerung von 60 605 183 Personen.
Davon sind 29 868 096 männliche, 30 737 087
weibliche. An der Reichszahl ist Preußen
mit 37 3 Millionen mit 6 5 Sachsen mit 4 5,
Württemberg mit 2 8 Millionen beteiligt,
so daß auf die vier Königreiche 83 48 vom
Hundert der Reichsbevölkerung treffen. Mit
keinen Vororten umfaßt Berlin fast 3
Millionen; Gemeinden von 20 000 Ein-
wohnern und mehr sind 249 vorhanden, 27
hiervon (in Preußen sind nicht) städtischen
Charakters.

Lübeck, 19. März. Der Lübecker Synode
ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach
Geistliche, die von der reinen Lehre
abweichen, wegen Amtsvergehens bestraft
werden sollen. (

Aus dem Auslande.

Budapest, 18. März. Ministerpräsident Fejervary erklärte einer Deputation, Neuwahlen könnten erst ausgeschrieben werden, wenn ein Umschwung in der öffentlichen Stimmung eingetreten sei.

England. Das auf Tod durch den Strang lautende Urteil gegen Leutnant Schmidt ist in Tod durch Erschießen umgewandelt worden. Dem Kommandanten des „Porth“, an dessen Bord sich Schmidt und andere Beurlaubte befanden, ist entsprechende Weisung zugegangen. Seit Januar wurden mehr als 300 Todesurteile vollstreckt. General Kurovskij erhielt auf seinem Rückwege nach Rußland ein Telegramm des Zaren, daß er vorläufig die Reise nach Petersburg unterbrechen möge.

Zur Marottokonferenz. bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute an der Spitze des Blattes ein Exposé, das in vernehmlicher Schärfe auf die Eventualität des Scheiterns hinweist. Deutschland, heißt es darin, würde die Verantwortung dafür nicht tragen und die Folgen würden für uns nicht empfindlicher sein, als für die anderen. Auch in Frankreich selbst machen sich von neuem Stimmen vernehmlich, die zum Einlenken raten. So spricht die „Europe Coloniale“ feindselig und unerschrocken ihre Ansicht dahin aus, daß Rußland in Algerien die vaterländische Ehre Frankreichs nicht mit dem Interesse einiger Gesellschaften und Syndikate oder einiger Eingepfunden verwechseln dürfe, und stellt dann als weitläufige Perspektive ein Zusammengehen Frankreichs und Deutschlands in der Kolonialpolitik hin.

Indianapolis, 18. März. Die Führer der vereinigten Bergarbeiter haben an den Vorsitzenden der Antikarbidgrubenbesitzer das schriftliche Ersuchen gerichtet, eine neue Konferenz vor dem 1. April d. J. anzusetzen und noch einen Versuch zur Beilegung der Differenzen zwischen den Bergwerksbesitzern und Grubenarbeitern zu machen.

Parteiabewegung.

(Der „konfessionelle Turm.“) Die „Germania“ lehnt den von Dr. Bachem dem Zentrum gemachten Vorschlag, aus dem konfessionellen Turm herauszutreten und Nichtkatholiken in seinen Verband aufzunehmen ab. Sie sucht nachzuweisen, daß wie nur konfessionelle Parteien haben, indem sie sagt:

„Alle Parteien nehmen konfessionelle Stellung, die eine so, die andere so, und sind demnach im dem Sinne wie das Zentrum ebenfalls konfessionelle Parteien. Die Konfessionen kann man eine orthodoxe protestantische Partei nennen, denn sie zählen in ihren Reihen so gut wie ausschließlich protestantische Mitglieder, die in kirchenpolitischen und kirchlichen Fragen geschlossen auf der Seite des positiven Protestantismus stehen. Die Freikonservativen halten es mit der kirchlichen Mittelpartei und suchen zwischen Katholie und Liberalismus hindurch zu lavieren, die Nationalliberalen sind die Partei des Protestantismus, die Freisinnigen stehen auf der Seite des ausgehenden theologischen und kirchlichen Liberalismus, und so oft sich Gelegenheit bietet, treten alle diese Parteien als konfessionelle Parteien auf, die in ihrem Sinne Staat und Kirche zu beeinflussen suchen.“

Wenn alle Parteien ihren Grundgedanken gemäß zu den kirchlichen Fragen Stellung nehmen, so sitzen sie deshalb doch noch nicht wie das Zentrum in einem „konfessionellen Turm“. Den konservativen Parteien haben oft auch Katholiken angehört und die Nationalliberalen zählen auch einzelne positive gekannte Leute in ihren Reihen. Ihr Führer im Abgeordnetenhaus, Dr. Hadenberg,

rechnet sich unsern Wissen zur kirchlichen Mittelpartei, aber nicht zum Protestantenverein.

Kolonialpolitik.

(Zur südwestafrikanischen Entschädigungsfrage) schreiben die Mittelungen der „D. Kol. Ztg.“: „Von der zureichenden Lösung der Frage hängt nichts mehr und nichts weniger als die Zukunft des Schutzgebietes Südwestafrika ab. Freilich sorgen wir uns nicht, daß es dem Lande an Siedlungslustigen fehlen wird. Alle Schmähsungen der Kolonialgegner zum Trotz: ist Deutsch-Südwestafrika auf viele unserer Landleute einen nicht unbegründeten Reiz aus und lockt sie, sich als Ansiedler zu betätigen, und zwar nicht nur die Schutztruppen-Angehörigen, die zurzeit in Deutsch-Südwestafrika weilen. Aber so sehr man diesen Zuwachs an Ansiedlern begrüßen wird, muß man verlangen, daß der alte Stamm der Farmer dem Schutzgebiet erhalten bleibt. Ohne deren jahrzehntige Erfahrungen würde man gewissermaßen die ganze koloniale Arbeit von neuem beginnen, wenn man es bei der Zweifelsent-Entschädigung beläße. Dem Staat würden die jetzigen Ausgaben später in Gestalt von Einnahmen wieder zugute kommen. Wie sehen darum nicht an, zu behaupten, daß die rund zehn Millionen, die heute von der Entschädigungskommission als Aufwandschaden anerkannt worden sind, in weniger als einem Jahrzehnt in Gestalt verminderter Reichsbeiträge wieder auftreten werden, und legen dem Reichstage aus rein geschäftsmäßigen Gründen die endliche Bewilligung der Schadloshaltung ans Herz.“

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung vom 19. März 1906, 1. Uhr.

Im Reichstag nahm am Montag vor Sitzungsbeginn der Tagesordnung Präsident Graf Ballestrem dem am Sonnabend verstorbenen Bundesminister Geheimrat Knack einen warmempfohlenen Nachruf, in dem er Charakter und Kenntnisse des Verstorbenen feierte. Danach erledigte das Haus die dritte Sitzung des vierten Wahljahres für die Wiederwahlung des Reichstages in Südwestafrika. Abg. Ledebour (Soz.) hat um Aufhebung der bis jetzt gültigen Lage in Südwestafrika.

Dem erkrankten in ausführender Räte der preussische Oberst Deimling. Er bezieht die den Aufstand der Hereros als niedere Verbrechen, nannte aber vor der Schwärzung der Verleumdung gegen die Hereros, daß das Mordverbrechen des Aufstandes zur Folge habe. Auch im nördlichen Teile des Schutzgebietes sei der Aufstand niedergefallen, im südlichen Teile aber habe er noch in brennenden Flammen. An eine Beendigung des Aufstandes sei vor der Hand nicht zu denken. Die Kämpfe in Südwestafrika haben gezeigt, daß die Armee auch heute noch zum Tode für Kaiser und Reich bereit sei, und vielleicht verdanken wir diesem Einbruche auf das Ausland mehr als wir ahnen. Das Haus möge an den Grundgedanken festhalten: Für unsere Schutztruppen alles! Treue und Ehre!

Ueber das sogenannte Burenkomplotz bemerkt der Führer des Kolonialamtes Erdprinz zu Hohenlohe, es scheint sich nur um den Plan weniger Buren auf Lebensfall einer Präventivkolonne gehandelt zu haben. Der Etat wurde bewilligt und das Haus wandte sich zur zweiten Sitzung des Tages für Kamerun.

Abg. Erzberger (Zentr.) empfahl eine Resolution auf größere Ausweitung der Reichsgerichts- und Einwirkung des Bundesrechts. Erdprinz zu Hohenlohe sagte eine Erwägung zu.

Abg. Koppich (fr. Zg.) erging sich in harten Angriffen gegen den Gouverneur v. Bötticher und widerrieth diesem Maßnahmen nach Kamerun. Erdprinz zu Hohenlohe erklärte das Urteil gegen die Kolonisten als hart an, bezeichnete dieses Urteil aber nur als Anzeichen der Verunsicherung Böttichers nach Berlin. Nur die zu längerer Freiheitsstrafe verurteilten Hauptlinge seien in

Haft gehalten. In der Angelegenheit der „von Glatstein“ habe der Gouverneur den Fehler gemacht, sie in sein Haus aufzunehmen. Habe er ihr auf diesen Namen einen Pass ausgestellt und gewußt, daß sie einen anderen Namen führe, so werde das Vergehen nicht ungestraft bleiben. Nach weiterer Debatte verlas die Haus auf Dienstag 1 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 19. März 1906, 11 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag zunächst zwei kleinere Kirchensteuer-Ermäßigungen, sowie die Vorlage der Errichtung von Landgerichten in Grefeld und Münden (Grafen) in erster und zweiter Lesung und wandte sich dann zum Hauptgegenstand der Tagesordnung, der ersten Lesung des vom Herrenhaus im wesentlichen in der Gestalt der Regierungsvorlage angenommenen Entwurfs über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.

Minister v. Bethmann-Hollweg leitete die Vorlage eine eingehende Darstellung, in der er die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung der Regierungsdienstleute betonte. Aufgabe des Vorbereitungsdienstes müsse es sein, erhöhte Kenntnis des praktischen Lebens zu vermitteln.

In der Rede sprach sich der Entwurf im allgemeinen eine freundliche Aufnahme. Die Abg. v. Bode (Soz.) und Balle (fr.), Borker und Dr. Vogt (Soz.) und Ling (Ztr.) waren mit der Vorlage im wesentlichen einverstanden. Hingegen haben die Abgeordneten der Linken, vertreten durch die Abg. Lubensky und Dr. Friedberg (nl.), Balle (fr.) (fr. Zg.) und Kersch (nl. Zg.), wie im Jahre 1903 die Annahme der Referendare nicht den Regierungsdienstleuten sondern der Zentralstelle zu übertragen, da dann einheitliche Grundsätze gewährleistet seien und sich eine Kontrolle durch die öffentliche Meinung leichter ermögliche. Die Vorlage ging an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Di. 11 Uhr: Kleinere Entwürfe, Sparfahrgesetz. Schluß 4 Uhr.

Gericht und Rechtspflege.

Bielefeld, 17. März. (Strafkammer.) 1. Der 21 Jahre alte Arbeiter L. Sch. von hier erhielt wegen einer Diebstahlschuld 5 Monate Gefängnis. 2. Der Schleifer W. B. von hier wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf ihm 1 Monat von der ersten Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurde. — 3. Der Arbeiter H. H. von Bielefeld erhielt wegen eines fahrlässigen Körperverletzung und Diebstahls 1 Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Der mitangeklagte Steinkinder W. H. wurde wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — 4. Der Schleifer R. W. von Münden erhielt wegen Verletzung des Schutzeigentums und großräubiger Unterschlagung mit Verzug 14 Tage Gefängnis, welche Strafe durch Verrechnung der ersten Untersuchungshaft vermindert ist. — 5. Die beiden Schleifer H. W. und R. W. von Münden wurden wegen schweren Diebstahls zu je 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch Anrechnung der Untersuchungshaft vermindert.

Politisches und Provinzial.

Bielefeld, 20. März.

(Konservative Quartal-Verammlung.) Am Mittwoch dieser Woche, den 21. d. M., findet im Evangelischen Vereinssaal zu Herford, um 3 Uhr nachmittags beginnend, eine konservative Quartalversammlung statt. Der erste Teil: Philipp 2, 12—18. Im zweiten Teil: Aus Zeit und Welt wird Redakteur Lange über das Thema: „Was uns in der gegenwärtigen Zeit nott!“ sprechen.

(Im Prozess Ehrich gegen die Stadt Bielefeld) haben die Parteien in dem am Sonnabend stattgefundenen Schlichtungstermin einen Vergleich abgeschlossen. Daran erkennt, wie der „Gen. Anz.“ mitteilt, Kläger an, daß die Klageangelegenheit ein-

Schiedsgericht unterbreitet wird, das aus den Herren Maurermeister Lüttemeyer für Kläger und Regierungsrat und Baurat K. Anolt für Beklagte besteht. Können diese sich nicht einigen, so wird als Obmann der Landesausschuss Zimmermann zu Münster bestellt. Falls dieser nicht annimmt, wählt die Zivilkammer II des hiesigen Landgerichts den Obmann aus und zwar möglichst aus der Zahl der Landesausschüsse für Hochbau. Die Stadt bestand zuerst darauf, daß der Regierungsratpräsident zu Münden den Obmann bestellen solle. Der Vergleich wird rechtskräftig, wenn seitens der Parteien innerhalb 14 Tagen kein Widerruf erfolgt.

(Zur Lohnbewegung der Transport- und Verkehrsarbeiter.) Die Speditionen Bielefelds haben den Forderungen der Lokalführer gegenüber ein Entgegenkommen gezeigt, indem sie eine Erhöhung des Wochenlohnes auf 20 Mk. und Vergütung der Ueberstunden bewilligt haben. Die Transport- und Verkehrsarbeiter haben beschließen, sich mit dieser Bewilligung einverstanden zu erklären. Der Frühjahrseinstellungsumzug kann demnach ungehindert von Station gehen. (Weiß. Ztg.)

(Die Kaiserprämie) erhielt nach der „Weiß. Ztg.“ beim Jubiläumstagen im Gymnasium der Abiturient Reinhold Meyer für besonders gute Leistung.

(Die Ravensberger Spinnerei) hat ihren Bericht an die 51. Generalversammlung der Aktionäre abgegeben. Die am Schluß des letzten Jahres Berichtes vom Vorstand ausgesprochene Hoffnung, daß zwischen den Preisen des Rohmaterials und der Flachsgespinnstoffe endlich wieder ein dem Fortschritt der Spinnereien entsprechendes Verhältnis sich herstellen werde, hat sich im Jahre 1905 erfüllt. Die reise russische Flachsernte von 1904 hat die Flachpreise recht wesentlich herabgedrückt; die Warenpreise haben sich allmählich auch nicht auf ihrer durch die vorangegangene Flachsernte bedingten, bei dieser aber noch unbedeutenden Höhe halten können, aber dank dem zum Durchbruch gekommenen allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufschwung und der gesteigerten Nachfrage nach Geweben hat ihr Rückgang nicht Schritt gehalten mit demjenigen der Preise des Rohmaterials. So ist es möglich geworden, nach vier unbedeutenden Jahren einen erfreulichen Abschluß der Jahresrechnung zu erzielen. Die Produktion der Ravensbühler Spinnerei hat eine Einbuße erlitten durch vorübergehend wegen ungenügender Nachfrage notwendig gewordene Einschränkung der Herstellung von trockenen gepunnenen Flachsgarnen. Am Schluß des Berichtsjahrs wurde der Betrieb der Bielefelder Bleiche eingestellt und es wird nunmehr alles zu bleichenden Garn in Umlauf gebracht. Da in allen Betrieben der Textilindustrie in Bielefeld und Umgegend eine merkliche Arbeitslosigkeit von nicht über 60 Stunden eingeführt ist, so hat die Ravensberger Spinnerei mit dem 1. Januar 1906 in ihren hiesigen Betrieben die bisherige Arbeitszeit von 63 1/2 Stunden auf 60 Stunden in der Woche vermindert. Die außerordentlich, noch immer andauernde Bleichzeit des Wollmarktes hat eine erfreuliche Erhöhung der Spinnspinnpreise bewirkt. Der Vorstand sieht mit gewisser Beruhigung dem beschleunigten weiteren Geschäftsgange entgegen, sofern keine unvorhergesehenen Verwicklungen eintreten. Der Aufsichtsrat beklagt den schmerzlichen Verlust seines langjährigen im Dezember gestorbenen Mit-

Der Sonnenfalter.

Eine historische Erzählung von R. von Buch. 11.] Nachdruck verboten.

Seine blauen Augen flogen mit einem schnellen Blicke über die Reihen. Das Regiment war nicht vollständig, einige seiner Reiter fehlten.

„Wo ist Treud?“ fragte Friedrich.

In diesem Augenblicke kam der Vermittler auf schaumbedecktem Pferde argsprenge. Er mußte rasend geritten sein. Das Ross war in Schweiß gebadet, Treuds Brust krachte. Mit einem schnellen Blicke hatte er die Situation erfasst. Höhe und Tadel! Zu spät? Und er war geritten, als gälte es kein Leben! Und dennoch kam er eine Minute zu spät! Er war bereits vermisst worden!

Der König empfing ihn sehr ungnädig.

„Wo ist Er gewesen? Weißt Du nicht, daß ich im Dienst keinen Spaß verleihe? Ein Spazierritt — Er hat keine Erlaubnis zu treiben! Hier! Der Donner und das Wetter wird ihm auf Haupt fahren! Nehm Er sich in acht! In Arrest mit ihm!“

In Treuds Ohren begann es zu brausen, ihm war, als höre er hinter sich ein schadenfrohes Geklapper. War das Zischeln, das hinter ihm sprach? oder war es sein

erregtes Blut, das ihn Dinge vernahmen ließ, die nicht existierten?

Er schwieg, seine Augen sanken schuld- bewusst zu Boden. — Nach der Parade wurde er in Arrest nach Potsdam geführt.

III.

Es war spät am Abend in Schloss Monbijou. Königin Sophie Dorothea befand sich in ihrem Arbeitszimmer; sie hatte die Kammerfrau, die ihr das kleine Vokal-Buch abgenommen und sie in einen weichen, mit Pelz gefüllten Schlafrock gehüllt hatte, zu Bett geschickt. So war sie allein. Im Kamin war von neuem ein Feuer entzündet worden, die Winterfracht war bitter kalt, und die Königin schliefte.

Auf dem Spiegelglasse standen zwei vier- arnige Leuchter, aber das Licht, das sie verbreiteten, genügte kaum, um den großen Raum notwendig zu erhellen. In dem Ecken lagerten Schatten.

Die hohe Frau erhob sich und ging im Zimmer auf und ab. Man sah, daß sie erregt war. Einige Sekunden blieb sie nachdenklich stehen.

„Ob sie noch wach ist?“ murmelte sie.

„Ich möchte sie rufen lassen; eine Aussprache mit ihr würde das Beste sein.“

Da kam es der Königin zum Bewußtsein, daß sie die Kammerfrau zur Ruhe geschickt hatte, und während sie überlegte, ob sie dieser schellen und sie zu sich beiseiden sollte, wurde plötzlich an die Türe geklopft.

„Entrez!“

Plötzlich Anna Amalie erschien im leichten Nachtkleid, über den schönen, blonden, des Puders beraubten Haaren, ein weißes Spitzen- tuch geschlungen, daß das reizende, heute ein wenig blaße Gesicht wirkungsvoll umrahmte. Die großen blauen Augen schimmerten in feuchtem Glanze.

„Meine königliche Mutter noch auf?“ fragte sie mit leiser Stimme. „Das trifft sich gut; ich fürchte, Sie hätten bereits Ihre Vesper aufgeschickt, und ich käme zu spät.“

„Wie du siehst, bin ich noch wach“, sagte Sophie Dorothea. „Es ist mir lieb, daß du kommst, ich stand nämlich im Begriffe, dich rufen zu lassen, da ich mit dir ein Wort im Vertrauen zu sprechen habe. Komm, setz dich hier an meine Stelle und blick an das Feuer. Ich bemerke, daß du fröhlichst“, fuhr sie nach einer kleinen Pause fort, in der die Prinzessin von einem leichten Schauer geschüttelt wurde, „oder bist du krank?“

Anna Amalie schüttelte stumm den Kopf und legte sich auf den von ihrer Mutter bezogenen Platz.

Die Königin betrachtete sie schweigend eine Weile. „Hast du geweint?“ fragte sie plötzlich.

Das junge Mädchen zuckte zusammen; alles Blut flog ihr ins Gesicht, sie wurde glühend rot. „Meine Mutter“, flüchte sie, „Erbarmer, ich, ich...“ sie stockte und brach plötzlich in Tränen aus. „Wie unglücklich ich bin“, flammte sie, „wie unglücklich!“

Die Königin vernahm das konvulsive Schluchzen ihres jüngsten Kindes, aber sie machte keine Miene, es zu trösten. Sie wartete, bis sich die Arme ein wenig gefaßt hatte. Dann, als die Tränen allmählich vorübergingen, ergriff die Königin das Wort. „Hast hart erlitten die Stille, da sie sagte: „Seit dem Maskenballe ahnte ich dein Geheimnis, seit heute weiß ich darum. Beim Souper, als wir erfuhren, daß Treud vom Könige in Arrest geschickt worden war, hast du mir deine Gefühle verraten; — ich hoffe, daß sie wenigstens unserer Umgebung ver- borgen geblieben sind. Dich dieses Rats! was, töricht? mehr als das, verblendet... Mon dieu, wie soll ich nur die Worte wählen,

glicker Oberbürge für ihn ist eine der regelmäßigen Herren Geh. Kom. Arnold G. Der Verleumdung sind Der Aufsichtsrat der von der geschlagenen Gwi. Auszahlung einer oder 54 Mark an und zwar vom Diözesanrat den hiesigen Delbrück, Ver. Schidler, Verle. dem A. Schaa- vereien, Köln und Westfälischen schaft Bielefeld, Gesellschaften.

(Amrum) Amrum in der Nordsee, der vom 1. März an von 1000 Mann und von 1000 Mann veranlaßt war, waren bis auf den letzten Mann und vertrieben der sein. Schienen zu hören. Der. zurecht den Abend und Gebet. treffende Deklamation, zehend, vorgelesen. Ruff und Schlang. dankbarem Interesse. Sammlung auf das Programm des Insel Amrum es üb. von Amrum zu erzei. der schon seit 10 Ja. Zeitung der Hops. den zweiten Teil des den Jähren besond. der Hops. der diese an ihrem vora. schauende. In den Jahren 1904 und 1905 hat die Flachpreise recht wesentlich herabgedrückt; die Warenpreise haben sich allmählich auch nicht auf ihrer durch die vorangegangene Flachsernte bedingten, bei dieser aber noch unbedeutenden Höhe halten können, aber dank dem zum Durchbruch gekommenen allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufschwung und der gesteigerten Nachfrage nach Geweben hat ihr Rückgang nicht Schritt gehalten mit demjenigen der Preise des Rohmaterials. So ist es möglich geworden, nach vier unbedeutenden Jahren einen erfreulichen Abschluß der Jahresrechnung zu erzielen. Die Produktion der Ravensbühler Spinnerei hat eine Einbuße erlitten durch vorübergehend wegen ungenügender Nachfrage notwendig gewordene Einschränkung der Herstellung von trockenen gepunnenen Flachsgarnen. Am Schluß des Berichtsjahrs wurde der Betrieb der Bielefelder Bleiche eingestellt und es wird nunmehr alles zu bleichenden Garn in Umlauf gebracht. Da in allen Betrieben der Textilindustrie in Bielefeld und Umgegend eine merkliche Arbeitslosigkeit von nicht über 60 Stunden eingeführt ist, so hat die Ravensberger Spinnerei mit dem 1. Januar 1906 in ihren hiesigen Betrieben die bisherige Arbeitszeit von 63 1/2 Stunden auf 60 Stunden in der Woche vermindert. Die außerordentlich, noch immer andauernde Bleichzeit des Wollmarktes hat eine erfreuliche Erhöhung der Spinnspinnpreise bewirkt. Der Vorstand sieht mit gewisser Beruhigung dem beschleunigten weiteren Geschäftsgange entgegen, sofern keine unvorhergesehenen Verwicklungen eintreten. Der Aufsichtsrat beklagt den schmerzlichen Verlust seines langjährigen im Dezember gestorbenen Mit-

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden, gottgegeben und im festen Vertrauen auf seinen Erlöser, mein heissgeliebter Mann, unser Lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Brünger

Hauptmann der Landwehr a. D.

im 56. Lebensjahre.

Elberfeld, Jöllenbeck, Bielefeld, Greifswald, San Bernadino (Paraguay), Bromberg, Oeynhausen, den 18. März 1906.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Wilhelm Brünger,

Auguste geb. Wolf.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 1 1/2 Uhr in Jöllenbeck vom Elternhause aus statt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Fluchtklinien der Schillerstraße vom Magistrat im Einverständnis der Stadtverordneten-Versammlung festgelegt sind, werden die Pläne zu Nedermanns Einsicht im Rathause — Zimmer 24 — offengelegt. Einwendungen gegen dieselben sind bei uns bis zum 19. April d. J. anzubringen.

Bielefeld, den 16. März 1906.

Der Magistrat.

Stadt-Sparkasse

Bielefeld.

Garantieverband: Stadtfreis Bielefeld.

Die Einlagen sind als mündelsicher anerkannt.

Hypotheken-Anleihungen.

Spareinlagen

werden entgegen genommen:

im Geschäftsfloß: neues Rathaus, im Erdgeschoß — Eingang durch den Torbogen zum Rathaus, 3. Tür links,

An den Wochentagen von 8 1/2—1 Uhr mittags,

3—6 Uhr nachmittags.

An den Sonntagen von 11 1/2—12 1/2 Uhr mittags.

Außerdem jederzeit bei den

Annahmestellen

I. Bürgerweg 32 durch Herrn Apoth.-Besitzer Dr. J. Heide.
II. Herforderstr. 82 durch Herrn Apoth.-Bes. L. Müller.

Die Verzinsung der Spareinlagen, die am 1. Kassentage eines Monats eingezahlt werden, beginnt mit dem 1. des Einlegemonats.

Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
Foerster.

Kadaver-Dünger

eignet sich durch seinen Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk vorzüglich für Wiesen, Galmgewächse und Kartoffeln.

Preis 1.70 Mk. per Zentner ohne Sach ab Fabrik.

Carl Steinhoff & Co.,

Chemische-Fabrik,

Senne I.

Bielefelder Schreibstube.

Zimmerstraße 19. — Fernsprecher 292.

Anfertigung von schriftl. Arbeiten aller Art mittels Hand und Schreibmaschine.

Adressen, Abschriften, Vervielfältigungen

Am Auftrage wird freundlichst gebeten.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Kapitalanlage über 42 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch W. Wiehe, Landwirt in Windheim; H. Hoppe, Landwirt in Schlüsselburg; W. Krülle, Kaufmann in Petershagen.

Gesamtversicherungssumme über 650000 Versicherungen

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 20. März 1906.
Erstes Gastspiel des Fräulein Mia Werber vom Zentraltheater in Berlin.

Die Geisha

oder

Eine japan. Theatervorstellung.

Operette in 3 Akten v. S. Jones.

Aufang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 21. März 1906.

Zweites Gastspiel des Fräulein Mia Werber.

Das süße Mädel.

Operette in 3 Akten v. H. Reinhardt.

Im 3. Akt Einlage:

A. Walzer von Strauß, gefungen von Fräulein Mia Werber.

(Erhöhte Kassenpreise.)

Sonntag, den 25. März 1906.

Letzte Vorstellung.

Im Ev. Volkshaus, Bahnhofstr.

Portrait

des Herrn Oberarzt Dr. med.

Jungklaus-Bethel.

Moderne Heberhöhung

des Geschlechtslebens.

Alle Mitglieder über 17 Jahre

beteiligen sich daran. Die jüngeren

verfassen sich im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Jugend-Abteilung.

Borm. 9 1/2—10 1/2 Uhr:

Gebetsversammlung der Helfer.

Nachm. 3 1/2—5 Uhr: Zwanglose

Unterhaltung.

5—6 Uhr: Forts. von den Vor.

6—6 1/2 Uhr: Andacht.

Ältere Abteilung.

Nachm. von 4—6 Uhr:

a. Unterhaltung durch Spiele.

b. Fortsetzung der Geschichte.

c. Andacht.

Der Ordner.

Pauluskirche.

Mittwoch, den 21. März 1906,

abends 8 Uhr:

Passions-Gottesdienst

mit Abendmahlsfeier.

Synod.-Bischof Dr. Wessel.

Martinikirche.

Mittwoch, den 21. März 1906,

abends 8 1/2 Uhr:

Passions-Gottesdienst

Beichte und Abendmahlsfeier.

Pastor Klener.

Reform. Kirche.

Mittwoch, den 21. März 1906,

abends 8 1/2 Uhr:

Passions-Gottesdienst

Pastor Vorher.



Rahrräder, erstklassig, direkt

von d. Fabrik an

Private u. Händler v. Nr. 65 an

Reparaturen, prima Räder,

von ca. Nr. 4,

Entschärfung von Nr. 2.80 an

auch an fremden

Fabrikat prompt

und billig.

Wer sich auf diese Zeitung be-

zieht und einen Auftrag von min-

destens Nr. 10 erteilt, erhält eine

schöne praktische Gratis-Bugabe

Katalog gratis und franko.

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1886.

Für bestigen Ausgabe

unseres Blattes liegt

an Prospekt des Bankhauses M.

Semper, Lübeck bei, wo-

rauf wir besonders aufmerksam

machen.

Wohnzimmer-Einrichtungen

im modernen Stil

empfiehlt billigst.

Fritz Tiekötter

Möbelfabrik, Niedernstr. 45.

Leibrenten

und

Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin.

effentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung,

Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung

Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den von der Direktion zu erfahrenden Bedingungen. Strengste Verschwiegenheit.

Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:

Pothoff & Castanien in Bielefeld, Obernstrasse 52.

Familien-Anzeigen

wie

Verlobungs-Hochzeits- und Geburtsanzeigen
Einladungskarten
Visites Menus
Hochzeits-Lieder

liefert in eleganter Ausführung schnell, sauber und preiswert

Buchdruckerei

A. v. d. Mühlen

Bielefeld

Ritterstr. 43. Fernspr. 15.

Wohnung von 3 Räumen

im Hause Herderstraße No. 8 vom 1. April 1906

oder später zu vermieten.

Nähere Auskunft im Rathaus, Zimmer 29.

Kuchen

backt man stets mit Dr. Oetker's Backpulver, weil es das beste ist. 1 St. 10 Pf., 3 St. 25 Pf.

Künstliche Zähne,

Zahnoperationen, Plomben jeder Art.

Caroline Böhmecke,

Gehrenberg 2. Dentistin. Gehrenberg 2.



Herm. Kipp, Kavalierstr. 7.

Sattler, Polster- u. Dekorations-Geschäft.

Reparaturen prompt u. billig.

Deutsches Institut für

in Tübingen u. Berlin.

Gesucht auf sofort oder zum

1. April ein erfahrenes

Kinder mädchen

oder Kinderfrau

bei gutem Lohn. Nur solche mit

guten Zeugnissen wollen sich melden.

Frau Carl Wessel,

Spiegelstr. 1.

Eine junge, fröhliche, gewandte

Badewärterin

zu baldigem Eintritt gesucht.

Lebung im Rezipieren erwünscht,

aber nicht Bedingung.

Gurauskalt Quelle,

am Stadtwald Bahnhof.

Zu vermieten

für Anfang April

5 kleine Wohnungen

Schulstraße 3.

Näheres zu erfragen Schulstr. 8.

Geld-Tasche, 50%, gibt

reell. Reuten Otto Kleusch, Berlin,

Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Baupläge-Beruf.

Am 22. März d. J. 38. nach-

mittags 2 Uhr, beschlossene in

nahe am Provinzial-Obstbaum-

Garten (am Fuße des Staden-

berges belegen)

7 Baupläge

unter günstigen Bedingungen

meistbietend an Ort und Stelle zu

verkaufen.

Bei ungünstiger Witterung findet

der Verkauf bei Hofwirt Stein-

meyer statt.

Die Grundstücke sind sämtlich

an gut ausgebauter Straße be-

legen.

Herford, den 9. März 1906.

Caspar Tappe,

Neufährer Feldmark Nr. 88.

Pausleinen

Mtr. Mk. 0,50

bei

Hugo Ziehm

Gebr. Kahler,

Papierhandlung

Obernstrasse 24.

Holländer

Hof-

Käse

in Broden, weiche schattige

schmackhafte Ware 10 Pfd.

Postlokt. „A“ 3.60 franko

jeder Poststation

empfehlen unter Nachnahme

Carl F. L. Ramm,

Reumünster in H.

Nied. wenn nicht gefast.

Unschön

ist jeder Teint mit Sauten-

reinigkeiten und Hautan-

schlägen wie Mitesser, Pimples,

Milchen, Hautrötze, Geschw-

übel u. Alles dies beseitigt die

echte Stedenserv

Teerschwefel-Seife

v. Beroman & Co., Radebeurg

mit Schutzmarke: Stedenserv.

„A“ St. 50 Pfd. bei

L. Schaefer, Bielefeld.

Petri Gebrüder, Witten.

Nr. 68.

Veröffentlichung

des Geschäftsstelle

des Postamt

in Bielefeld

am 1. April 1906

unter Nr. 142 B.

Veröffentlichung

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.

Nr. 5381.